

Stand: 21. September 2018

### Vorbemerkung

**Das Ettersburger Gespräch ist wichtiger Impulsgeber und fachübergreifendes Forum der Bau- und Immobilienbranche, das sich mit grundlegenden Fragestellungen der Zukunft qualitätsvollen Planens und Bauens befasst. Das Strategiepapier ist als Ergebnis des Ettersburger Gesprächs 2018 zum Thema „Bauwerke – Daten – Prozesse. Neue Chancen für die Baukultur.“ dort einvernehmlich beschlossen worden. Es richtet sich an Bauschaffende und die Politik.**

Unsere Gesellschaft erlebt einen neuen Umbruch. Digitalisierung, Globalisierung, Vernetzung, Mobilität und zunehmende Komplexität verändern die Planungs- und Baubranche mit hoher Geschwindigkeit. Und die Baukultur verändert sich mit.

Der gesellschaftliche Wandel wirkt auf Unternehmen sowie das Planen, Erstellen und Betreiben von Bauwerken. Die zunehmende Digitalisierung in der gesamten Wertschöpfungskette ist eine gemeinsame interdisziplinäre Aufgabe für Architekten, Ingenieure, Unternehmen der Bau-, Immobilien- und Wohnungswirtschaft und nicht zuletzt der Politik. Sie reformiert vor allem die Arbeitsmethoden: Die digitale Vernetzung wird eine frühzeitige, parallele Zusammenarbeit und verbesserte Kommunikation der Akteure untereinander erleichtern. Sie soll Kostenoptimierung sowie effizientere Planungs- und Produktionsprozesse bei gleichzeitig hoher Gestaltqualität von Bauwerken durch kooperative Arbeitsmethodik bereits in der Planungsphase ermöglichen.

### These

**Das Ettersburger Gespräch sieht in der Digitalisierung die Chance für mehr Effizienz im Planen, Bauen und Betreiben. Wichtig ist die konkrete Orientierung auf die baukulturelle Qualität des Bauwerks. Um diese Potenziale in Deutschland zu heben, muss eine auch international zukunftsweisende digitale Planungskultur etabliert werden.**

#### 1. Bauwerke – effizient und bestmöglich gestalten

Ziele des Planens und Bauens sind die Weiterentwicklung des Bestandes sowie die Erstellung qualitätsvoller Bauwerke für Wohnen, Arbeit, Bildung, Gesundheit, Handel, Kultur oder Verkehr – flexibel, sozial, bezahlbar, energieeffizient und langfristig nutzbar. Lebenszyklusbetrachtungen haben schon in der Planungsphase Auswirkungen auf Materialauswahl, Konstruktionsweise, Nutzungs- und Gestaltqualität. Dazu kommen Anforderungen an digitalisiertes Bauantragswesen, vernetzte Bauabläufe, handwerkliche Umsetzung sowie verbindliche Bauzeiten und Baukosten. Diese Ziele können durch eine effizientere Bauausführung kostengünstiger, termingerechter und präziser erreicht werden.

Die Qualität des Projektes wird maßgeblich von Kommunikations-, Abstimmungs-, Planungs- und Überwachungsprozessen zwischen Bauherren, Investoren, Architekten, Ingenieuren, Fachplanern und ausführenden Unternehmen verschiedener Gewerke bestimmt. Dabei erhalten integrierte Prozesse in allen Projektphasen und ein ergebnisorientiertes Projekt- und Informationsmanagement einen zunehmend höheren Stellenwert.

Die Digitalisierung schafft bei richtiger Nutzung individualisierte Bauwerke mit hoher Wertschöpfung zu tragbaren Kosten. Sie trägt damit zur Demokratisierung von Wissen, Kommunikation und Teilhabe bei – modellbasiert, kooperativ und nachhaltig in allen Leistungsphasen.

# 10. Ettersburger Gespräch

## Gespräch 2018

### These

Das Ettersburger Gespräch setzt sich im Rahmen einer offenen, programm- und disziplinenübergreifenden Zusammenarbeit für die Anwendung digitaler Arbeitsmethoden ein. Im Fokus steht die Qualitätssteigerung von Bauwerken über den gesamten Lebenszyklus, von der Entwicklung über das Planen, Bauen bis zum Betreiben.

### These

Das Ettersburger Gespräch spricht sich für eine Förderung kooperativer und partnerschaftlicher Arbeitsweisen aus. Es begrüßt ausdrücklich die Unterstützung durch die Politik und die Einbindung mittelständischer und kleiner Unternehmen sowie Planungsbüros in den digitalen Wandel.

### 2. Daten – digitale Modelle im Lebenszyklus

Die offene Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Projektbeteiligten – programm- und disziplinübergreifend – ist die Grundlage für langfristigen Erfolg. Die Digitalisierung der Prozesse schafft Mehrwerte, wenn sich Menschen, Prozesse und Werkzeuge über den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks hinweg zielorientiert austauschen und zusammenwirken. Dafür bedarf es einheitlicher Standards und Richtlinien und vor allem gemeinsamer Schnittstellen bei der Datenübertragung, sowohl im Neubau als auch im Bestand. Der Austausch und die Weiterverarbeitung von Daten darf nicht zum Engpass, sondern muss zum offenen Mitwirkungsangebot werden. Hierbei müssen neue Systeme zu tatsächlichen Effizienzen führen und für alle Beteiligten wirtschaftlich vorteilhaft sein.

Digitalisierung und Prozessoptimierung in Planung und Bauwesen sind mehr als Building Information Modeling (BIM) und Methoden, mit deren Hilfe Planungs-, Ausführungs- und Bewirtschaftungsprozesse optimiert werden. Iterative, modellbasierte Arbeitsweisen liefern Architekten, Ingenieuren und Bauunternehmern Informationen und Werkzeuge für effiziente Planung, Entwurf, Konstruktion, Nutzung, Betrieb und Verwaltung von Gebäuden. Sie richten sich schwerpunktmäßig an Konstruktion und Nutzen aus und müssen hinsichtlich der gestalterischen Konsequenzen stets rückgekoppelt werden. Für diese frühzeitige und dauerhafte Reflexion liefern digitale Modelle hervorragende Grundlagen, die es zu nutzen gilt. Digitale Modelle müssen den Anforderungen aus einer Lebenszyklusbetrachtung genügen und so aufgesetzt werden, dass sie durchgängig von allen Projektbeteiligten zur Mehrwertsteigerung nutzbar sind.

### 3. Prozesse – besser kommunizieren und kooperieren

Gesellschaft, Bauherren, Planer und Unternehmen entwickeln sich weiter – und zwar in allen Planungs- und Baubereichen. Fachkräftemangel, Verkürzung der Bauzeiten, gestiegene Anforderung an Terminalsicherheit und Qualität sowie eine hohe Sensibilisierung gegenüber Ausführungsqualitäten sind aktuelle Aufgabenstellungen im Bauwesen. Gleichzeitig verlaufen die Prozesse nicht mehr zeitversetzt und starr zwischen Planern, Herstellern und Bauherren, sondern finden zwischen vielen eng vernetzten, in Echtzeit kommunizierenden Akteuren statt. Planung und Bau müssen hierbei wieder enger zusammenrücken, sequentielles Denken und sektorales Planen zugunsten einer ganzheitlichen Betrachtung überwunden werden. Digitalisierung macht Wissen zugänglich zum Vorteil guter Ergebnisse.

Die technischen Möglichkeiten und Fähigkeiten zur Nutzung der digitalen Planung müssen bei allen Beteiligten eines Projektes gegeben sein. Politik, Kammern und Verbände müssen daher den Übergang zu digitalen Prozessen mit entsprechenden Anpassungen der regulatorischen und rechtlichen Rahmen- und Ausschreibungsbedingungen sowie Vergütungsformen und Standards begleiten und mit Bildungsangeboten für digitale Kompetenzen unterstützen. Arbeitnehmer müssen sich auf eine neue, technologiebasierte Arbeitswelt einstellen, sich durch entsprechende Weiterbildungen qualifizieren und die Möglichkeiten zu flexiblerer und selbstständiger Arbeit nutzen. Auftraggeber und Auftragnehmer müssen über ausreichende Kompetenzen verfügen und unter Berücksichtigung des Leitbilds Bau weiterhin zu partnerschaftlichen Arbeitsweisen bereit sein.